

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger Verhältnisse) ist der Verleger keinen Anspruch auf Weiterleitung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.  
Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.  
Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis 10 Uhr vormittags in die Geschäftsstelle eingegeben.  
Die Gestaltung des Anzeigen-Beleges wird bei eintrudelnder Anordnung eine Nummer vorher bekanntgegeben.  
Jeder Anzeiger auf Nachzahlung erfolgt, wenn der Anzeiger durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs gerät.  
Gemeinde-Giro-Konto Nr. 136.

Nummer 24

Freitag den 24. Februar 1928

27. Jahrgang.

### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla den 23. Februar 1928.

Faschingsrummel herrschte am Dienstag auch in unserem Ort. Das trockene Frostwetter bot den Kindern willkommene Gelegenheit, sich in bunter Kleidung und sonstigem Anputz in den Straßen zu tummeln und sich dabei nach ihrer Art zu betätigen. Originelle „Hille“-Typen, Indianer, Polizisten, Stromer, Peirrots und viele andere Gestalten hatten sich auf den Straßen breitgemacht. Sogar ein geschmückter Pferdewagen besetzt mit maskierten Kindern durchfuhr die Straßen unseres Ortes. Das fröhliche Treiben war der Jugend von Herzen zu gönnen.

**Königsbrück.** Mit dem tragbaren Ehrenzeichen in Bronze hat die Jittauer Handelskammer acht Arbeiterjubilare der Königsbrücker Granitwerke Gebr. Jentzen für 25 jährige und längere Tätigkeit ausgezeichnet. Die Auszeichnung wurde den acht Steinarbeitern gelegentlich des 30 jährigen Bestehens dieser Firma von den Sponsoren der Jittauer Handelskammer überreicht. Die Arbeitgeberin fügte den Auszeichnungen je eine mit Widmung versehene Taschenuhr mit Kette bei.

**Dresden.** Hier wurden gegen Ende des vergangenen Jahres eine Reihe dreifacher Einbruchdiebstähle begangen. Mitte Januar dieses Jahres gelang es der Dresdner Kriminalpolizei, diese Einbrecher zu ermitteln und der Staatsanwaltschaft zuzuführen. Einer dieser Spitzbuben war der am 23. März 1898 zu Uxa geborene Badergehilfe Paul Engelmann, der bereits vom Amtsgericht Dresden gefasst wurde. Engelmann hatte durch Strafbefehle eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen und eine Geldstrafe von 30 M. oder sechs Tagen Gefängnis für kleinere Delikte judiziert erhalten. Die Gefängnisstrafe verbüßte er jetzt während der Untersuchungshaft. Diese war am Montag abgelaufen. Nach einer Vorführung zeigte Engelmann am Montagabend bei der Rücklieferung in die Gefangenenanstalt dem diensthabenden Gefangenwachmeister einen angeblich vom Staatsanwalt Dr. Ott unterzeichneten Haftentlassungsschein vor, worauf er unbedenklich in Freiheit gesetzt wurde. Wie Engelmann, der mit seinen Genossen eine empfindliche Strafe zu erwarten hat, in den Besitz eines derartigen Haftentlassungsformulars gelangt und unbemerkt die Fälschung vornehmen konnte ist rätselhaft. Von der Polizei wurde das Signalement Engelmanns sofort überallhin verbreitet. Hoffentlich gelingt es recht bald, seiner wieder habhaft zu werden.

**Freital.** Verhaftet wurde hier im Stadtteil Deuben der frühere Dresdner Verwaltungsassistent Hofmann, der einen Autosbesitzer in Mittelbach bei Chemnitz um 5000 M. betrogen hat und sonst noch allerlei auf dem Reckhof haben soll. Seiner Verhaftung setzte er heftigen Widerstand entgegen. Man fand bei ihm einen neuen mit fünf Patronen geladenen Revolver.

**Wiesa bei Ramens.** Bürgermeister Schnorrbusch hat nunmehr im Zusammenhang mit der Unterschlagungsaffäre sein Amt freiwillig niedergelegt und den bisher festgestellten Fehlbetrag gedeckt bzw. sichergestellt. Die Untersuchung wird erst ergeben müssen, ob den Bürgermeister wirklich ein strafrechtliches Verschulden trifft.

**Reichen.** Im staatlichen Steinbruch im benachbarten Klosterhäuser stürzte der Ende der 40er Jahre alte Steinbrucharbeiter D. so unglücklich ab, daß er sich schwere Kopfverletzungen zuzog, an deren Folgen er auf dem Transport nach dem Landkrankenhaus verstarb.

**Niesä.** Ein am Dienstag in Mönchitz aufgestiegener Luftballon mußte im Stadtpark Niesä eine Notlandung vornehmen. Die beiden Insassen der Gondel, deren Seil sich in den Zweigen einer Eiche verfangen, gerieten dadurch in eine gefährliche Lage. Zwar gelang es ihnen unter großen Schwierigkeiten auf den Baum zu klettern, doch war wegen des immer erheblichen Hochwassers der Abstieg zur Erde zunächst unmöglich. Erst gegen Abend konnten sie ihren unfreiwilligen Aufenthalt verlassen.

**Döhlen.** Ein 3 dreiviertel Jahre alter Knabe fiel am Rande der Stadt in die starkes Hochwasser führende Mulde. Ohne daß der Unfall zunächst bemerkt wurde, trieb das Kind fast einen Kilometer im Flusse über zwei Wehre hinweg durch die Stadt. Als es schließlich in den Fluten entdeckt wurde sprang kurz entschlossen der Landarbeiter Lipsius in die Mulde und entriß den Knaben dem Wasser. Die Wiederbelebungsvoruche waren von Erfolg.

**Leipzig.** Auf Veranlassung einer Berliner Familie die hier ihre tüchtige Tochter suchte, wurde in einem Leipziger Hotel ein Paar festgenommen, das sich als Egon Sander

und Frau eingetragen hatte. Auf dem Polizeipräsidium erklärte Sander, er heiße Maria Katolisch aus Obergfurf in Wahren und sei Berichterstatter verschiedener Wiener Zeitungen. Seine Begleiterin habe er in Berlin kennengelernt und beabsichtige, sie zu ehelichen. Es stellte sich aber heraus, daß der Verhaftete, um sich Geld zu verschaffen, in Leipzig in drei Fällen Betrugsdelikten verübt hatte. Er wurde der Staatsanwaltschaft zugewiesen. Das junge Mädchen ist mit ihren Eltern nach Berlin zurückgekehrt.

**Freiberg.** Der frühere Bürgermeister von Wagnsdorf, Autosbesitzer Schneider, dessen Frau auf Ehescheidung klagt, hatte sich vor dem hiesigen Schwurgericht wegen wissentlich eidesfälscher Versicherung über seine eheverweigernden Beziehungen zu verantworten. Der Angeklagte, der bereits vor einiger Zeit wegen Meineids und Amtsunterschlagung zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, erhielt eine Zusatzstrafe von 1 1/2 Monat Zuchthaus.

**Malkwitz.** Die heftigen Stürme und das anhaltende Regenwetter der letzten Tage haben auch hier mancherlei Schaden angerichtet. Besonders stark sind Dächer in Mitleidenschaft gezogen. Dachziegel- und Schiefer liegen überall am Boden umher. Von den Häusern und Mauern sind große Stücke Mauerputz abgefallen. Auf dem Friedhofe ist durch die Gewalt des Sturmes ein großes Grabdenkmal umgeworfen worden.

**Schneeberg.** Ein Motorradfahrer fuhr den 77 Jahre alten Arbeiter Lenk an, der zu Boden stürzte und einen Schädelbruch erlitt.

**Chemnitz.** Nachdem seit etwa Jahresfrist kein größerer Brand in Nöhrdorf zu verzeichnen war, gab es heute gegen 20 Uhr Feueralarm. Es brannte die Scheune des Autosbesizers Hermann Schulze, die mit Erntevorräten der Freiwilligen und der Pflicht-Feuerwehr von Nöhrdorf und verschiedener Wehren aus Chemnitz-Vorna, Wittenberg, Herrenhaide und Limbach gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. So das die stark bedrohten Outagebaude erhalten blieben. Der angerichtete Schaden ist sehr groß und nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Man vermutet Brandstiftung. Dies wäre dann der zehnte Brand, der auf Brandstiftung zurückzuführen wäre. Ohne daß es bisher möglich gewesen sei, der Brandstifter habhaft zu werden.

Am Dienstag gegen 20 Uhr, kurz vor Beendigung des Abbaues des Jirtus Sarrasani, sind zwei hier beschäftigte Zimmerer im Alter von 32 und 23 Jahren infolge Absturzes schwer verunglückt und im Krankenwagen ins Krankenhaus eingeliefert worden, wo der jüngere kurz nach der Einlieferung infolge des erlittenen Schädelbruchs verstorben ist. Der Auf- und Abbau dieses Jirtusbaues ist von einem Baumstiel aus Kasse unter dessen Aufsicht ausgeführt worden.

**Reichenbach.** Der am Sonnabend schwer verunglückte Motorradfahrer Willi Rentsch aus Laufgrün, der mit seinem Motorrad in ein Auto hineinfuhr und auf das Straßenpflaster geschleudert wurde, ist an dem erlittenen schweren Schädelbruch gestorben. Der Verunglückte befand sich auf einer Geschäftsreise.

**Lauter.** Die Ortsgruppe für Handel und Gewerbe hat an die Gemeindevertretung eine Eingabe gerichtet, in welcher sie die durch Einrichtung der Kraftwagenlinie Kue-Lauter herbeigeführte Schädigung des Handels und Gewerbes in Lauter beklagt und um Schutzmaßnahmen ersucht. Von den Gemeindeverordneten wurde die Berücksichtigung der Beschwerde beschlossen.

**Aue.** Wenn es auch wie ein Faschingsstreich klingen mag, so ist es doch bittere Wahrheit. In der Sonntagnacht wurde in der Volkbücherei eingebrochen, die sich im Stadthaus in unmittelbarer Nähe der Polizeiwache befindet. Es bel den Dieben nur die Kasse mit 60 Mark in die Hände. Bis jetzt konnte noch nicht festgestellt werden, ob es die Einbrecher auf die dicht daneben befindliche Girokasse abgesehen hatten.

### Wer nicht wirbt, der verdirbt.

Das man inserieren muß, weiß jeder einsichtige Kaufmann. „Wer nicht wirbt, der verdirbt!“ Nie hat dieses Wort solchen bedeutungsvollen Klang gehabt, wie in unserer Zeit, und nie ist gerade die Werbung durch die Zeitungsanzeige so wichtig und notwendig gewesen wie heute. Denn es kommt heute darauf an, in dem Trübel der Erscheinungen nicht nur flüchtig sondern dauernd die Aufmerksamkeit des Kunden zu wecken. Aber auch diese Aufmerksamkeit allein

genügt noch nicht; der Kunde muß auch überzeugt und gewonnen sein. Das geschieht durch keine Maßnahme so einbringlich und so nachhaltig, wie durch das Zeitungsinserat.

Die moderne Werbung im allgemeinen und die Werbung durch die Zeitung ist eine Wissenschaft geworden. Die richtige Abfassung und Gestaltung einer Zeitungsanzeige ist eine Kunst. Vor allen Dingen muß das Inserat psychologisch richtig abgefaßt sein. Wenn z. B. eine Firma, die eine neue Sorte Deisen herstellt, dem Publikum mitteilt, wieviele davon sie dank der Vervollkommnung der technischen Einrichtungen täglich liefern kann, so ist das sicher für den Fachmann recht interessant, aber das große Publikum läßt diese Tatsache ziemlich kalt. Weit wichtiger ist ihm die Frage, ob es bei der Firma A, B oder C einen besonders praktischen Ofen gibt, der etwa schneller und billiger heizt als andere. Auf Anzeigen die diese Tatsache mitteilen, wird der Käufer reagieren. Sagen den Kunden das, was ihn interessiert! Die rechte Wirkung des Inserates liegt in seiner Wiederholung. Aber auch die Wiederholung nützt nichts, wenn das Inserat so wenig und und unscheinbar ist, daß die Leser es in der Fülle der übrigen Anzeigen übersehen. Also große Sparfameit bei der Insertion ist gleichbedeutend mit Verschwendung!

Ist nun in der Größe des Inserates das alleinige Ziel zu suchen? Beileibe nicht! Auch das kleine Inserat kann durchaus wirkungsvoll sein, sofern es nur einprägnant und geschmackvoll ist. Ein gutes Kennwort, ein charakteristisches Warenzeichen, unter Umständen auch ein treffender Werbevers oder eine humoristische Note sind dabei oft von großen Werte. Jeweiles ist aber zu beachten: Erstens darf man nie in dem Bestreben, originell zu sein, den guten Geschmack verletzen, man darf auch nicht übertreiben oder irreführen, also Vorsicht! Der Leser darf sich nicht über die Anzeige ärgern, sondern er soll sich an ihr freuen, nur so hastet sie im günstigen Sinne in seinem Gedächtnis. Und zweitens erfordert diese Art Werbung große Beharrlichkeit, wenn sie ihren Zweck nicht verfehlen soll.

Wie hebt man sein Inserat aus der Fülle der übrigen Anzeigen heraus? Sehr oft findet man bei dem Geschäftslenten einem förmlichen Aberglauben in Bezug auf die Wirksamkeit gewisser Plätze in der Zeitung. Das führt dann zu allerlei Unzuträglichkeiten, denn jeder Inserent versteift sich darauf, seine Anzeige an dieser bevorzugten Stelle zu haben. Wenn alle diesbezüglichen Vorschriften und Wünsche der Inserenten erfüllt werden sollten, so müßte die Zeitung z. B. etwa nur aus der vierten Seite des Hauptblattes bestehen auf der wieder alle Anzeigen entweder links oben oder rechts unten direkt unter dem Text oder am allerliebsten mitten im redaktionellen Teil ständen! Dabei ist bei einer gutgeleiteten und im Publikum gut eingeführten Zeitung jeder Platz gleich gut, und der Inserent kann die Einordnung seiner Anzeige getroffen der Zeitung überlassen. Diese sorgt im eigenen Interesse schon dafür, das durch geschickte Anordnung und Abwechslung von Text und Anzeige jede Seite gleichermaßen beachtet wird. Nicht der Platz ist für die Wirksamkeit der Anzeige entscheidend, sondern ihr Inhalt und ihre Gestaltung!

Ein geschmackvoller Rand, hübsche Schrift und vor allen Dingen übersichtliche Anordnung des Inhaltes sind weitere Mittel, um die Anzeige vorteilhaft zur Geltung zu bringen. Wenn der Inserent diese Grundregeln befolgt, wird sich die Ausgabe unter allen Umständen für ihn lohnen!

## Gegen rote Hände

und kindliche Hautfarbe verändert man am besten die kleinsten, feinsten Creme Looder, welche den Händen und dem Gesicht jene milde Weiße verleihen, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unübertreffliche Creme wunderbarlich bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Pulver ist. Der nachfolgende Text dieser Creme gleicht einem lauslich gepflanzten Frühlingskranz von Weiden, Waldrosen und Heide, ohne jenen beräuchernden Wohlgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 H. und 1 M. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. — Bei direkter Einlieferung dieses Interesses als Drucke mit genauer und deutlich geschriebener Adressenliste auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probeendung kostenlos überliefert durch Leo-Weber & Co., Dresden-K. 6.

90 1111

Druck von ...

KARNEVAL IN KÖLN!

g

den

süd

lle

ppe.

nee-

lrme.

en u.

ächer

3.

bin.

Febr.

ing

hnhof.

ngende

e

ort

post.

gen

14.

ter

güte.





# Amanullah in Berlin.

22 Februar 1928

Der Lehrter Bahnhof hat für den

## Empfang des afghanischen Königspaares

ein festliches Gewand angelegt. Auf dem Vorplatz des Bahnhofs ist ein großes afghanisches Nationalwappen, umkränzt von Tannengirlanden, zwischen zwei Flaggenmasten, die das afghanische Banner und das Banner des Reiches tragen, aufgestellt. Der Vorplatz und die Einzugstrassen sind mit Flaggen und Grün schon geschmückt. Auf dem Platz hat sich die afghanische Kolonne aufgestellt. Daneben sind die Bildberichterstattung und die Kinooperateure postiert. Um 11 Uhr rückt mit klingendem Spiel die Ehrenkompagnie, bestehend aus einer Musikkapelle, Infanterie und Kavallerie, ein. Die Bahnhofshalle prangt im Schmuck von 22 langen Fahnen, die die afghanischen und Reichsfarben zeigen und durch Tannengewinde untereinander verbunden sind. Der mittlere Bahnsteig, auf dem die Empfangsfeierlichkeiten stattfinden, ist völlig abgesperrt. Blattschneidern und Vorbeerbäume zieren den Bahnsteig. Allmählich finden sich die Mitglieder des Reichs- und des preussischen Kabinetts und die Vertreter der städtischen Behörden ein.

Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge umsäumt den Platz vor dem Bahnhofe und die Einfahrtsstrassen zum Palais in der Wilhelmstraße. Ein großes Aufgebot von Schulplenen regelt den Verkehr.

Gegen 11 Uhr verdichtet sich die Menschenkette, die sich auf dem Pariser Platz aufgestellt hat. Zwischen den mit Tannentreisig besetzten auf der Mitte des Platzes zweireihig aufgestellten Kolonnen hat eine Reichwehrtapelle Aufstellung genommen. Im Anschluß daran links und rechts die Ehrenkompagnie. Die öffentlichen und privaten Gebäude haben umfangreiche Flaggen- und Tannenschmuck angelegt, die französische Botschaft hat die Tricolore gelehrt. In den umliegenden Häusern liegt eine Anzahl von Schulpolizeibeamten in Bereitschaft.

## Die Ankunft in Berlin.

Der Sonderzug des Königs von Afghanistan lief jahresplanmäßig 11,15 Uhr in langamer Fahrt in der Bahnhofshalle des Lehrter Bahnhofes ein.

Kurz nach 11 Uhr war der Reichspräsident in Begleitung des Staatssekretärs Meißner und seines Sohnes Major von Hindenburg auf dem Bahnsteig erschienen, wobei die Reichwehrtapelle das Deutschlandlied intonierte. Brausende Hochrufe empfingen den Reichspräsidenten. Bald aber wandte sich das Interesse dem einfahrenden Sonderzug zu. Gleich nachdem

der Zug zum Stehen gekommen war, entstieg ihm der afghanische König Amanullah Khan, die Königin, die Schwester des Königs und das übrige Gefolge, sowie der afghanische Außenminister.

Die hohen Gäste wurden sofort von dem Reichspräsidenten sowie von der Reichsregierung und den Vertretern der Behörden begrüßt. An Stelle des erkrankten Reichskanzlers war Erz. Hertel anwesend.

Nach der feierlichen Begrüßung begaben sich die Gäste zusammen mit den zum Empfange Erschienenen. Der König und der Reichspräsident an der Spitze, durch das sonst nicht benutzte Portal auf den Platz. Mit dem königlichen Schritt darauf der Reichspräsident die Front der Ehrenkompagnie ab, die die afghanische und die deutsche Nationalhymne zu spielen begonnen hatten.

Um 11,30 Uhr begann die Militärmusik mit dem Parademarsch. 11,35 Uhr fuhr als erster Wagen ein Wagen der Berliner Polizei

## durch das Brandenburger Tor.

Ihm folgte unmittelbar die Hälfte der berittenen Reichswehr-Eskorte. Dann kam, von Hochrufen lebhaft begrüßt, der Wagen des Reichspräsidenten mit dem afghanischen König und dem stellvertretenden afghanischen Außenminister, der auch im Auto des Reichspräsidenten keine Pflicht als Dolmetscher ausübte. Im zweiten Wagen sah man zusammen mit dem Vizetänzer Erz. Hertel die afghanische Königin sitzen. In den folgenden Wagen hatten fast alle Mitglieder des Reichskabinetts, der Chef der Heeresleitung und Admiral Zenker, der preussische Ministerpräsident und die übrigen Herren Platz genommen. Den Schluß bildete die zweite Hälfte der berittenen Ehren-Eskorte. Daran schlossen sich eine Reihe weiterer Wagen. Während der ganzen Dauer der Vorbeifahrt auf dem Pariser Platz spielte die Militärmusik die afghanische Nationalhymne und die Ehrenkompagnie präparierte das Gewehr.

## Vor dem Palais Prinz Albrechts.

Vor dem Palais Prinz Albrechts, das in einem festlichen Schmuck zur Wohnstätte für die königlichen Gäste eingerichtet ist, tritt die Reichswehr ins Gewehr. Die Autos fahren an, die afghanische Königsstandarte geht hoch, die Reichswehr präpariert das Gewehr, die Wagen halten. Die hohen Gäste, begleitet vom Reichspräsidenten und von Vizetänzer Hertel, begeben sich unter den Klängen der Reichwehrtapelle in das Palais, wo sie vom Chef des Protokolls, dem Gesandten Köster, feierlich empfangen werden.

## Der Kampf um das Notprogramm

Die Reichsregierung ist im Augenblick mit den Vorbereitungen für den afghanischen Königsbesuch beschäftigt und wird in den nächsten Tagen durch das überaus umfangreiche Programm, das für diesen Besuch vorgesehen ist, so in Anspruch genommen sein, daß die definitive Festlegung des sogenannten Notprogramms darüber etwas in den Hintergrund gedrängt worden ist. Es geht jetzt zunächst an den Reichsrat, der es mit größter Beschleunigung durcharbeiten soll. Um die Beratungen noch zu vereinfachen, ist geplant, das gesamte Programm in einem Mantelgesetz zusammenzufassen. Dem Reichsrat gehen die Gesetze aber einzeln zu, die Zusammenfassung kommt erst für die Verhandlungen des Reichstages in Frage.

Diese Verhandlungen sollten mit einer Regierungserklärung beginnen. Dem steht nun aber entgegen, daß Reichskanzler Dr. Marx durch seine Krankheit noch immer an das Zimmer gefesselt ist und es voraussichtlich noch recht lange Zeit brauchen wird, bevor er gänzlich wieder hergestellt ist. Auf ärztliches Anraten wird er sich, sobald er das Bett verlassen kann, außerhalb Berlins einer Kur unterziehen müssen, deren Dauer auf mehrere Wochen veranschlagt wird. Falls eine Regierungserklärung abgegeben werden soll, wird also Vizetänzer Hertel einspringen müssen.

Im übrigen dürfte man sich über den Inhalt einer derartigen Erklärung noch nicht ganz klar sein, da innerhalb der Regierung ein heftiger Kampf um die einzelnen Punkte des Notprogramms eingeleitet hat. Vor allem bestehen zwischen Reichsernährungsminister Schiele und Reichsfinanzminister Dr. Köhler starke Gegensätze. Da der Reichsfinanzminister für die Landwirtschaft nicht diejenigen Summen bewilligen zu können glaubt, die Schiele für nötig erklärt hat. Auch über die Höhe der Summe, die für die Rentner zur Verfügung gestellt werden kann, gehen die Ansichten zunächst noch weit auseinander. Vor allem wird man sich die Frage vorzulegen haben, wie diese Ausgaben im Etat, der doch irgendwie nur mit Mühe und Not hat ausgeglichen werden können, ausbalanciert werden sollen. Es ist richtig, daß die Forderungen höher gewesen sind, als bisher veranschlagt wurde, so daß ein kleiner Ueberschuß vorhanden ist, der aber doch keineswegs ausreicht, die in Anschlag gebrachten Summen zu decken. Wie wir erfahren, beabsichtigen die Mittelparteien, vom Reichsfinanzminister volle Aufklärung darüber zu verlangen, wie er sich die Deckungsfrage denkt. Sollte er sich nicht bereit erklären, die Verantwortung für die Bewilligung von Sonderkrediten in dem geforderten Umfang zu übernehmen, so ist das Notprogramm der Regierung ernstlich gefährdet, da die Deutschnationalen die Kreditaktion für die Landwirtschaft als conditio sine qua non bezeichnet haben und im Falle ihrer Ablehnung die Konsequenzen nicht absehen dürften. Auf der anderen Seite drohen von den bisherigen Oppositionsparteien ebenfalls die größten Schwierigkeiten, wenn der heutige Reichstag den kommenden durch Bewilligung größerer

Geldsummen festzulegen versuchen würde. Man wird also gut tun, sich schon bei den Vorbesprechungen über das Notprogramm auf Ueberraschungen gefaßt zu machen.

## Deutschland und die Sicherheitskonferenz.

22. Februar 1928

Der Staatssekretär Simson hat auf der Sicherheitskonferenz in Prag Ausführungen gemacht, die von der ausländischen Presse überaus lebhaft kommentiert werden. Es ist deshalb nötig, zu vermerken, daß Simson nur dieselben Gedanken näher ausgeführt und begründet hat, die auch in der von Deutschland eingereichten Denkschrift enthalten sind.

Es wird darin die Notwendigkeit betont, für die Beilegung aller Konflikte ein für allemal ganz bestimmte Verfahren festzulegen. Ferner wird mit aller Entschiedenheit erneut der Standpunkt vertreten, daß sämtliche Allianzen, auch wenn es sich um reine Defensivbündnisse handelt, mit dem Statut des Völkerbundes nicht zu vereinbaren sind, und schließlich werden darin die Möglichkeiten erörtert, die der Völkerbund hat, um triegführende Staaten zur Einstellung der Feindseligkeiten zu zwingen. Es wird vorgeschlagen, daß die dem Völkerbund angehörenden Staaten sich verpflichten sollen, auf Befehl von Genf her unverzüglich einen Waffenstillstand abzuschließen, eventuell sogar bereits besetztes feindliches Gebiet zu räumen.

Man glaubt jetzt in Kreisen der Reichsregierung, daß die Prager Konferenz doch zumindestens wichtiges Material für die allgemeine Abrüstungskonferenz schaffen wird. Was jetzt in Prag tagt, ist ja nur ein Unterausschuß, während die vorbereitende Abrüstungskonferenz am 15. März zusammenkommt.

## Die Einigung über das Saarabkommen.

22. Februar 1928

Von der deutschen Delegation wird offiziell mitgeteilt: Die zwischen der deutschen und der französischen Delegation seit mehreren Monaten in Paris geführten Verhandlungen über die Regelung des Warenaustausches zwischen dem Saargebiet und dem deutschen Zollgebiet haben zu einer Einigung geführt, zu der die beiden Regierungen ihre Zustimmung gegeben haben. Die Unterzeichnung des Vertrages ist im Laufe des Mittwoch oder des Donnerstag zu erwarten.

## Kein Reichstagsmandat für Wirth?

Berlin, 22. Febr. Wie der „Abend“, das Spätorgan des „Vorwärts“, meldet, besteht im Vorstand der Badischen Zentrumspartei ernsthaft der Plan, auf die Reichstagskandidatur des früheren Reichskanzlers Dr. Wirth zu verzichten. Wirth solle dem gegenwärtigen bad. Landtagspräsidenten Baumgärtner Platz machen, dem auf der Kandidatenliste der gegenwärtige Reichs-

finanzminister Dr. Köhler folgen solle. Aus Zentrumskreisen verlautet hierzu, daß sich der badische Parteivorstand mit der Kandidatenfrage noch nicht beschäftigt habe.

## Genf bleibt Völkerbundsitz.

London, 22. Febr. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ kann mitteilen, daß nun auch Frankreich und Italien wie Großbritannien und Deutschland gegen eine Verlegung des Völkerbundes von Genf nach Wien seien. Auf der anderen Seite werde erneut von einer Verlegung nach Brüssel geredet, die eine Rückkehr Belgiens zu seinem früheren Status der Neutralität voraussehen würde, was vielen Belgiern willkommen wäre. Man weist auch darauf hin, daß sie für Frankreich und andere Mächte nur nützlich sein könnte. Entgegen allen solchen Spekulationen bleibt die Tatsache aber bestehen, daß ein Weggehen des Völkerbundes von Genf vorläufig undenkbar ist.

## Der Schiedspruch in der Metall-Industrie verbindlich.

2. Februar 1928

In dem Lohnstreit der mitteldeutschen Metallindustrie hat der Reichsarbeitsminister die Schiedsprüche vom 18. Februar 1928 im öffentlichen Interesse für verbindlich erklärt.

## Der Wortlaut des Schiedspruches

Der Schiedspruch für die mitteldeutschen Metallarbeiter hat folgenden Wortlaut: Der Spigenlohn beträgt für Facharbeiter 80 Pf., für angeleitete Arbeiter 74 Pf., für ungeleitete Arbeiter 67 Pf.

1. Die übrigen Lohnsätze erhöhen sich im gleichen Verhältnis mit der Maßgabe, daß Beträge bis zu 0,5 Pf. nach unten, Beträge von mehr als 0,5 Pf. nach oben abgerundet werden.

2. Die Auslösungssätze für Monteure erhöhen sich um 8 Prozent.

3. Die Giehereizulage erhöht sich um 10 Prozent.

4. Die übrigen Zulagen erhöhen sich in demselben prozentualen Verhältnis wie der Stundenlohn.

5. Die am 14. Januar 1928 abgelassenen Tarife werden wieder in Kraft gesetzt mit der Maßgabe, daß vom Tage der Wiederaufnahme der Arbeit ab die vorstehend vorgeschlagene Regelung in Kraft tritt.

6. Diese Regelung läuft bis auf weiteres. Sie ist erstmalig mit 14tägiger Frist zum 31. Dezember 1928 kündbar.

7. Die Arbeit ist baldmöglichst wieder aufzunehmen.

8. Bei der Wiederaufnahme der Arbeit sind die Arbeitnehmer, sobald und soweit die Betriebsmöglichkeiten es gestatten, wieder einzustellen.

9. Maßnahmen aus Anlaß des Streiks oder der Aussperrung finden nicht statt.

10. Die Wiedereinstellung bewirkt, daß die Arbeit als nicht unterbrochen im Sinne des Tarifvertrages gilt.

## Berschwundenes Material aus den Barmat-Akten.

22. Februar 1928

Im Barmat-Prozess, in dem seit fast zwei Wochen die Staatsanwälte gegen die Angeklagten plädieren, kam es gestern früh zu Beginn der Sitzung zu einem überraschenden Vorstoß der Verteidigung gegen die Staatsanwaltschaft, was um so interessanter ist, als die Verteidigung jetzt, nachdem die Beweisaufnahme bereits geschlossen ist, sich auf den Standpunkt stellt, daß man den Fall Barmat nicht als eine von allem Politischen gelöste Kriminalaffäre betrachten könne und daß man auch das Politische würdigen müsse. Rechtsanwalt Julius Berger meldete sich heute morgen, noch bevor die Plädoyers der Staatsanwälte vorgelegt wurden, und erbat das Wort zu einer ganzen Reihe von Anträgen. Zunächst erklärte der Verteidiger, das Gericht müsse sich noch einmal mit der bisher nicht gewürdigten Tatsache beschäftigen, daß aus den Barmat-Akten Material verschwunden sei, das man bisher nicht habe beschaffen können. Ein Teil der Akten, der seinerzeit von dem Assessor Dr. Kuhnmann bearbeitet worden sei, liege sich heute nicht mehr auffinden. Es handle sich in erster Reihe um die Ermittlungen im Falle des verstorbenen Reichspostministers Höfle, und zwar hauptsächlich um Briefwechsel zwischen Höfle und Barmat. Dieses Material habe Dr. Kuhnmann als Staatsanwalt nicht pflichtgemäß sichergestellt und den Akten beigegeben, sondern es sei von ihm an einen bestimmten Personenkreis weitergegeben worden.

R. A. Dr. Julius Berger beantragte sodann, die Akten des gegen den Assessor Kuhnmann noch schwebenden Disziplinarverfahrens, aus dem die erwähnten Tatsachen hervorgingen, heranzuziehen, oder den mit der Führung des Verfahrens beauftragten Referenten als Zeugen zu hören, der aussagen könne, daß Assessor Kuhnmann und andere Beamte der Staatsanwaltschaft (gemeint sind Assessor Dr. Caspari und Staatsanwaltschaftsrat Felker) einer propagandistischen Zentrale sehr nahegekommen und ihr Material zugeleitet hätten.

Von der Verteidigung wurden hierauf eine Reihe weiterer Beweisanträge gestellt, die sich auf Behauptungen in den Plädoyers der Staatsanwälte beziehen. Ferner wurden noch mehrere ehemalige sächsische Minister, u. a. Minister a. D. Albert Schwarz und Ministerpräsident a. D. Sud, als Zeugen dafür namhaft gemacht, daß Barmat nach dem Kriege sich um die Lebensmitteltransporte nach Deutschland verdient gemacht habe. Die Staatsanwaltschaft nahm zu den Beweisanträgen vorläufig noch keine Stellung. Die Plädoyers wurden sodann fortgesetzt.





## Kurze Mitteilungen.

22. Februar 1928

Großadmiral Hans v. Koester ist gestern vor- mittag 10 Uhr im 84. Lebensjahre in Kiel gestorben. Die amerikanische Regierung will Oesterreich die Möglichkeit zur Aufnahme einer 100-Millionen- anleihe gewähren.

Die Zahl der auf dem norwegischen Dampfer „Korge“ umgekommenen Personen ist bereits auf elf gestiegen.

In Lodz wurden drei polnische Gym- nasten wegen kommunistischer Propa- ganda verhaftet.

Das Untersuchungsverfahren gegen die am Untergang des amerikanischen Unterseebootes S 4 Schuldigen ist eingeleitet worden.

In Neuyork ist die erste Goldsendung Sow- jetruhlands eingetroffen.

## England und Deutsch-Ostafrika.

Berlin, 22. Febr. Im englischen Unterhaus hat gestern der Unterstaatssekretär für die Kolonien eine Erklärung abgegeben, woraus die Absicht hervorgeht, das ehemalige Deutsch-Ostafrika (Tanganika) mit den angrenzenden britischen Kolonien zu einer Zoll- und fiskalischen Union zu verschmelzen. In politischen Kreisen Berlins weist man demgegenüber darauf hin, daß für Deutschland nur das Völkerbundsstatut maßgebend ist, das in Art. 22 für die B-Mandate eine derartige Union verbietet. Der Verdacht jedenfalls ist nicht von der Hand zu weisen, daß England das ihm gewordene Man- dat dazu benutzt, um es auch politisch mit dem eigenen Kolonialbesitzstand zu verschmelzen.

## Ein englisches Flugzeug von Bahabis abgeschossen.

London, 22. Febr. Während der gestrigen Ope- ration gegen die Bahabisstämme ist nach einer Reu- termeldung aus Basta, ein der 45. britischen Bomben- schwadron angehörendes britisches Flugzeug von den Bahabis abgeschossen worden. Der Pilot, ein Flieger- offizier, wurde getötet. Das Flugzeug wurde zerstört.

## Der Ausgang der japanischen Wahlen.

London, 22. Febr. An den am Sonntag stattgefunde- nen Parlamentswahlen in Japan beteiligten sich nach Berichten aus Tokio etwa 75 Prozent. Bisher ist es nur zu wenigen Zwischenfällen und einigen Verhaftungen ge- kommen. Das Ergebnis ist nach den bis jetzt vorliegen- den Nachrichten folgendes: Minseitō (liberale Opposition) 52, Seinutai (Regierung) 39 und Arbeiterpartei 6 Mandate.

## Die weitere Behandlung der Sicherheitsfrage.

22. Februar 1928

### Frankreich gegen die deutschen Anregungen.

Im Laufe des gestrigen Nachmittags haben zwei- schen den maßgebenden Delegationen des Sicherheits- ausschusses eingehende Verhandlungen über das weiter einzuschlagende Verhandlungsverfahren stattgefunden. Die Generaldebatte wird aller Voraussicht nach bereits am Mittwoch oder Donnerstag zu Ende gehen, worauf dann in die Diskussion der einzelnen Vorschläge und Anregungen eingetreten werden wird. Nach dem bis- herigen Verhandlungsverlauf werden folgende drei Punkte zur Einzelberatung gestellt werden:

1. Herstellung eines Vertragsschemas für einzelne und allgemeine Schiedsgerichts- und Vergleichsverträge.
2. Feststellung der vom Völkerbund zu ergreifenden Sicherheitsmaßnahmen in Kriegsgefahr.
3. Revidierung eines Schemas für regionale Sicher- heitspakte.

Dieser Punkt dürfte ohne Zweifel im Mittelpunkt der kommenden Verhandlungen des Ausschusses stehen. Von französischer Seite wird gegenwärtig mit großem Nachdruck auf eine beschleunigte abschließende Herstel- lung eines Vertragstypus für die regionalen Sicher- heitspakte gedrängt. Es scheint bei der französischen

und den Frankreich nahestehenden Delegationen die Tendenz zu bestehen, diesen abschließenden Vertragstypus bereits auf der gegenwärtigen Tagung endgültig auszuarbeiten und so einen für die weitere Behandlung der Sicherheitsfrage im Völkerbund bindenden Text zu schaffen, der dann auf dem Wege über die Vollerfassung des Bundes sämtlichen Mitgliedern zur Anwen- dung empfohlen werden soll.

Hierbei scheint, wie aus den Erklärungen Paul Boncour's hervorgeht, die Absicht zu bestehen, die gestern eingebrachten deutschen Anregungen als bereits in früheren Verhandlungen des Völkerbundes erledigte Punkte darzustellen, wobei man auf die Arbeiten des Ratskomitees im März v. J. verweist, die eine Zusammenstellung der vorbeugenden Maßnahmen in Krisen- gefahr ergab und in der Desemberttagung des Rates dessen Zustimmung fand. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß den deutschen An- regungen besondere Bedeutung zu- kommt, da sie bindende Abkommen der Staaten zur Verhütung und Verhinderung des Ausbruches von Feindseligkeiten vorsehen. Gegenüber den Verträgen, die deutschen Vorschläge zu bagatellisieren und die Her- stellung eines Vertragsschemas für die regionalen Sicherheitspakte gegenwärtig herbeizuführen, kann nur immer wieder auf die große Bedeutung und den Ernst dieser Frage hingewiesen werden. Es erscheint kaum möglich, im Verlaufe einer so kurzen Tagung wie der gegenwärtigen ein endgültig bindendes Vertragsschema für die regionalen Sicherheitspakte zu schaffen, die gerade in der europäischen Politik der Gegenwart eine große Rolle spielen. Dringend muß daher gefordert werden, daß den einzelnen Regierungen die Möglich- keit einer Stellungnahme zu diesen Vorschlägen gegeben wird. Die für die regionalen Sicherheitspakte vorge- sehene Klausel bedarf besonders eingehender Prüfung, da diese Frage unmittelbar das Gebiet praktisch politi- scher Beziehungen berührt.

Welchen Verlauf die weiteren Verhandlungen des Sicherheitsausschusses nehmen, steht zur Zeit noch nicht fest. Jedenfalls wird nach dem Abschluß der General- debatte entschieden werden, ob die Revidierung der Vertragsschemen einzelnen Unterkommissionen über- tragen werden soll, oder ob diese einschneidende Frage in einer öffentlichen Diskussion des Plenums des Aus- schusses zur Debatte gelangen wird.

## Aus aller Welt.

\* Zu den Karnevalsausbreitungen in München. Zu den Vorfällen am Marienplatz beim Wehgersprung

wird nachträglich von der Polizei gemeldet, daß auch ein Leutnant von der Landespolizei durch einen Wasser- stich am Rücken verletzt wurde. Der Täter konnte bis- her nicht ermittelt werden. — Die sozialdemokratische Fraktion im Münchner Rathaus hat in der Angelegen- heit bereits einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, der eine eingehende Untersuchung der Vorfälle fordert.

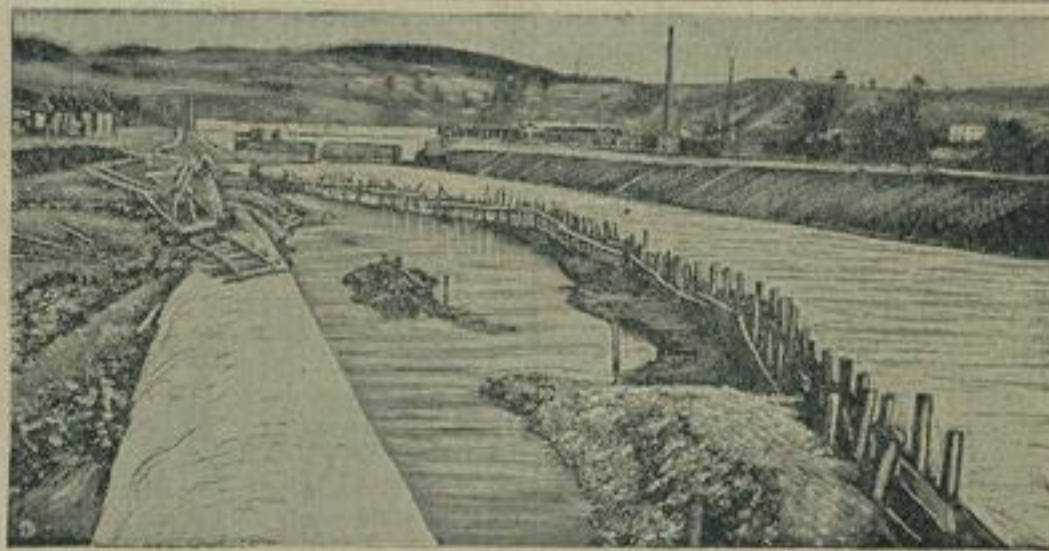
\* Neue Ueberschwemmungen. Aus Mecklenburg und der Umgebung von Lübeck werden neue große Ueberschwemmungsschäden gemeldet. So ist der Müritz- see über die Ufer getreten. Beim Seebad Müritz wurden drei Brücken weggerissen. An der Hamburg-Lübecker Chaussee ist das Hochwasser der Trave und ihrer Neben- flüsse in mehrere Häuser eingedrungen.

\* Ein Fassadenkletterer am Kölner Dom. Ein bis- her noch unbekannter junger Mann vollbrachte gestern eine Rekordleistung im Fassadenklettern. Er kletterte an den Grundmauern des Kölner Doms empor und schlang sich dann von Steinstraße zu Steinstraße, bis er nach halbflüchtigem Klettern auf der 160 Meter über der Erdoberfläche liegenden Kreuzblume des Domes anlangte. Es ist dies das erstmalig in der Geschichte des Kölner Domes, daß ein Torkühner es wagte, an dem Mauerwerk von außen bis zur Kreuzblume in die Höhe zu klettern. Der Kletterer war mit einem Was- tenanzug bekleidet. Eine dichtgedrängte Menschen- menge verfolgte die Kletterfahrt des Torkühners mit ängstlicher Spannung.

\* Schwere Havarie eines deutschen Dampfers. Der auf der Fahrt von Hamburg nach Vigo befindliche Doppelschraubenschiffdampfer „Antonio Vellino“ der Hamburg-Süd-Amerika-Linie ist am Montag um Mitter- nacht auf der Höhe von Kap Finisterre mit einem fran- zösischen Dampfer zusammengestoßen. Das Schiff, dessen Wand zwei Meter über der Wasserlinie eingedrückt wurde, konnte noch keine Fahrt nach Vigo fortsetzen.

\* Hungersnot in Albanien. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat von der albanischen Regierung ein Schreiben erhalten, in dem beantragt wird, auf der Märztagung des Rates in Genf Maßnahmen zur Ein- bringung der schweren Hungersnot in Albanien zu beraten. Das Schreiben weist darauf hin, daß infolge der Miß- ernte des vorigen Jahres besonders in Nordalbanien schwere Hungersnot herrsche. Die finanziellen Mittel der albanischen Regierung erlaubten ihr nicht, die nöti- gen Hilfsmassnahmen zu treffen. Die Unterstützung durch das italienische Rote Kreuz sei nicht ausreichend.

\* Grubenexplosion bei Pittsburg. Nach Meldungen aus Pittsburg sind bei einem Grubenunglück zwei Bergarbeiter getötet worden. Elf Arbeiter sind noch eingeschlossen.



## Wieder Hochwassergefahr!

Die Weiche Elster zerstört ihren neuen Damm.

Durch die gewaltigen Regenfälle der letzten Zeit und den Wintersturmwind sind fast alle deutschen Flußläufe stark gestiegen, so daß bei anhaltendem warmen Wetter wieder damit zu rechnen ist, daß die Flüsse über ihre Ufer treten. Die Weiche Elster ist durch Regenfälle so stark und plötzlich angeschwollen, daß die Regulierungsarbeiten zum letzten Male vom Hochwasser heimge- sucht wurden. Die Gewalt der Wasserläufe war so stark, daß die Hangdämme in zwei Stellen von 15 und 40 Meter Breite zerissen wurden und die Elster sich einen Weg durch das neue, noch nicht fertiggestellte Bett suchte. Unsere Aufnahme zeigt den Durchbruch der Weichen Elster bei Blaas; der Damm wurde überflutet und die Elster floß durch das neue Bett, die Fagelindämme zum großen Teil wieder zerstört.

## Des Herzens Not

Roman von Fr. Lehne.

28. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Kleine, Dick, Schwarze sind aber nicht mein Geschmack, Herr Baron.“ lachte Kraft, „ein wenig gefallen muß mir meine zukünftige Frau schon!“

„Wie ist denn Ihr Geschmack, Herr Inspektor?“ forschte Gerda, ihm lächelnd in die Augen sehend, „wohl groß, blond, blond?“

„Eigentlich sind mir brünette Frauen lieber — nur klein und dick dürfen sie nicht sein — blonde haben zuweilen etwas Langweiliges an sich!“

„Aber Fräulein von Buchwaldt sicher nicht,“ sagte Gerda, „und sie ist doch blond!“

„Nein, Fräulein von Buchwaldt nicht,“ entgegnete er ruhig, Gerdas Bild starrstehend.

„Nun, wie gefällt sie Ihnen?“ fragte der Baron lächelnd, „doch ein Brautmädel, was?“

„Die junge Dame ist für mich der Inbegriff alles Reinen und Weiblichen,“ sagte er warm, „sie hat so etwas Ruhiges, Gütiges an sich.“

„Dann rate ich Ihnen, sich dazu zu halten,“ scherzte der Baron gut gelaunt.

„Aber, Joachim,“ mahnte seine Gattin, „Herr Inspektor wird schon wissen —“ sie war ungehalten über die Art und Weise ihres Mannes. Er vergaß zu leicht die Schranken, die zwischen ihm und seinen Untergebenen be- stehen mußten — er war ja schon beinahe auf du und du mit dem Inspektor! Wenn der nicht ein so feiner, kultivierter Mann gewesen wäre, hätte das Verhältnis zwi- schen beiden leicht zu familiär werden können, was sich an die Dauer nicht hätte halten können. Glücklicherweise ließ Kraft niemals eine unpassende Vertraulichkeit zuschul- den kommen.

„Na, na —“ entgegnete der Baron auf die Bemerkung seiner Frau, „es gibt Leute, die man erst mit der Nahe auf ihr Glück stoßen muß — und Katharine Buchwaldt ist sehr geschickt hier. Solch ein Mädel gibt's so leicht nicht zum zweiten Male — die versteht die Landwirtschaft aus dem H — das Herz laßt einem ordentlich, wenn man ihr so zusieht.“

„Aber, Papa, wenn du dies für das Höchste hältst, dann kannst du mich doch auch darin unterweisen, und ich verspreche dir, eine gelehrige Schülerin zu sein. Interesse hab' ich!“

„Seit wann hast du denn für Landwirtschaft Interesse, Mädel? Ach so! Du fängst damit an, die Truthühner mit deinem roten Kleid zu ärgern,“ lachte der Baron. „Rams- sell hat es mir erzählt, und dann überfütterst du die Küden und pухt den Küstlerkindern die schmutzigen Näschen, spielt dort Rindermädchen.“

„Aber Papa —“ Gerda wurde dunkelrot.

„Davon höre ich erst heute,“ sagte die Baronin ver- wundert. „Aber, Gerda! Wohin verirrst du dich, mein Kind —?“

„Sei nur ruhig, Mama, ich vergesse niemals, niemals, daß ich eine Baroness' Tochter bin,“ entgegnete sie, und ihr reizendes Gesicht nahm einen hochmütigen Zug an, „es macht mir eben Spaß, und die Kinder sind wirklich niedlich.“

„Ach, sie doch, Leonore,“ meinte der Baron, „ich hab' mich wirklich darüber gefreut! Und es ist eine unschuldige Freude für Gerda, du weißt, jeder neue Sport reizt sie.“

Kraft sah von seinem Teller auf und blickte auf Gerda. Also Sport, nur ein neuer Sport waren ihr die Kinder, und die süße Weichheit in ihren Zügen, die ihn damals so unbeschreiblich gefesselt hatte, war auch nur ein Aus- laß der Freude an jenem Sport und nicht ihrer innersten Gelinnung. Das junge Mädchen ärgerte sich über den Aus- druck in Krafts Gesicht; sie ahnte, was er dachte, und das machte ihren Trost und ihren Widerstandswille an.

„Wie du recht hast, Papa! — Gott, was gehen mich im Grunde die Götter an. Jetzt wundere ich mich selbst über mein Interesse an den schmutzigen Kindern. Ich lang-

weile mich eben — — na, wenn Hellmut da ist, wird man wenigstens etwas Abwechslung haben; man kommt ja rein um hier!“ Ihre Stimme klang scharf und kalt, als sie das sagte.

„Vor Langeweile, mein Kind, kann ich dich nicht schätzen,“ entgegnete der Baron ernst. „Kluger Leute lang- weilen sich überhaupt nicht, weil sie stets etwas haben, das ihren Geist beschäftigt! — Ich glaube nicht, daß Katha- rine Buchwaldt sich schon jemals in ihrem Leben gelang- weilt hat, und sie genießt nicht die Vergnügungen wie du!“

Hochmütig schürzte Gerda die Lippen und sagte etwas geringschätzig:

„Ja, natürlich, Katharine — die ist ja dein Ideal, Papa, die tut nichts Unrechtes — da muß ich mich freilich verstecken! Neben ihr komme ich nicht auf!“

„Kindstopf!“ lachte der Baron. Er sagte aber weiter nichts, um in Krafts Gegenwart nicht unangenehme Er- örterungen herbeizuführen. Der stand jetzt vom Tische auf und bat um die Erlaubnis, sich zurückziehen zu dürfen, da er noch einige Briefe zu schreiben habe. Für gewöhnlich hielt ihn der Baron noch im Gespräch fest und rauchte mit ihm eine Zigarre, während die Baronin sich meistens nach dem Abendessen gleich zurückzog; sie konnte Zigarrenrauch absolut nicht vertragen, und wiederum verzichtete der Baron nicht gern auf die gewohnte Abendzigarre.

„Ich begreife nicht, Joachim,“ sagte die Baronin kurz, „wie du in des Inspektors Gegenwart alle möglichen Dinge hervorbringst und Gerda brüskierst! Was muß der Mann denken!“

„Das ist mir egal! Er wird mir übrigens recht geben, denn Gerda ist manchmal unberechenbar!“

„O weh, da geht es über mich her,“ sagte die, sich die Ohren zuhaltend. „Da möchte ich mich lieber gleich zurück- ziehen! Es ist schon bald neun vorüber; wir haben heut aber spät gegessen, und ich bin müde! — Morgen früh nimmst du mich wieder mit, Pa', ja? Gute Nacht!“

Sie küßte ihrer Mutter die Hand, gab ihrem Vater einen freundschaftlichen Schlag auf die Schulter und ging dann hinaus.

(Fortsetzung folgt.)



# Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

Kadbrud verboten.

42. Fortsetzung.

So wandelten sie Arm in Arm durch die Menge, aus der jetzt der und jener an sie herantrat, sie zu begrüßen. Weist waren es Bekannte Mabeleines, bei denen sie zum Teil Besuch gemacht hatten, zuweilen auch einer der kleineren Güterbesitzer des Kreises, mit denen Hartmut früher in oberflächlichem Verkehr gestanden. Ueberall dem Inhalt nach die gleichen Fragen, Formeln und auf alle die gleichen Verbeugungen und Antworten das gleiche unerschütterliche Lächeln. Und bei allen die gleiche betörende Anfröhmlichkeit, das Beobachtende, Umlauernde, das ängstliche Vermeiden von allem, was an Vergangenes anklingen konnte.

Mabeleine hatte begonnen an den Buben allerlei Einkäufe zu machen. Zuerst hatte Hartmut dabei an ihrer Seite gestanden, dann hatte er gebeten:

„Entlasse mich, bis du diese Wohltätigkeitspflichten erledigt hast.“

Lächelnd war Mabeleine ihm zu und gab seinen Arm frei. Wachte sie doch, was wieder einmal an sie gerührt hatte, wie er sich schämte, mit seinem Weibes Geld Wohlthätigkeit zu üben.

Ein stummer Zeufger hob ihre Brust. In ihr helleste Glut hinein fiel wieder dieser Schatten! Wann endlich würde sie so zu ihm stehen, daß er sich völlig eins fühlte mit ihr, daß es zwischen ihnen nichts von Mein und Dein mehr gab — nur noch ein unser —?

Mein schreit Hartmut durch die Dämmerung. Der ständige Rausch, gesteigert noch durch die allgemeine Feststimmung, war vorüber. Ein Fremder im lauten lachenden Gewühl, so ging er durch die Menge, und seine Wände suchten die eine, nach der er verfohlen geschaut hatte, vom ersten Augenblick an, da er an Mabeleines Seite hier einatmen war. Doch noch hatte er Angelika nicht gesehen. Sie waren nicht unter den Fröhlichen zu sein. Er würde ihr hier nicht begegnen, wie er es gewünscht, wie er es — gehofft hatte.

Hatte denn eine Hoffnung in ihm gelebt, eine heimlich sehnsüchtige Erwartung die ihn in den Garten getrieben?

Schon wollte er wieder in den Saal zurück, da tauchte es wieder auf, das heimlich lodende „sein Weiden — ein Begegnen“.

Langsam war er hinaus in den Garten getreten, ging zunächst den breiten Mittelweg hinaus und bog auf dem schmalen zur Seite ein.

Und plötzlich sah er sie. Halb verborgen im buschigen Grün, fern der lauten Menge, still verloren in all der lärmenden Lust — so sah er Angelika wieder.

Durch wenige Schritte nur von ihr getrennt, blieb er stehen und blickte hin zu ihr, die dasaß, still geneigten Hauptes. Vom Saal her klang frohlich die Musik. Fansaren der Daisensfreude, für sie hatten sie keinen Klang.

Die Stunde war wieder aufgelebt in Hartmut, da er an seines Bruders seltsamem Grabe Angelika ein Lebenswohl gefogt — ein Lebenswohl für lange, lange Zeit, wenn nicht auf ewig, wie er damals gewünscht hatte, — und nun — nach einem Jahre schon — fanden sie sich wieder, und wie der Ort sich gewandelt, so hatte sich auch sein Leben gewandelt.

Mit leisem Schritt trat er zu ihr heran.

Da hatte auch Angelika ihn gewahrt, war emporgeschrien von der Bank. Sie standen sich gegenüber! Keins von ihnen fand ein Wort.

Nur stummen Gruß tauschten sie und schauten sich in die Augen, und in den seinen hatte Angelika es gesehen, mit einem einzigen Blick: er hatte sie nicht vergessen!

Die langsam sinkende Schleier hatten über ihre klaren Augenlider sich die Wimpern gelegt. Hell auf schimmernde vom Saal herüber die Musik, und leise sagte Hartmut:

„Welch ein Kontrast, dieses Wiedersehen — wer hätte es so für möglich gehalten.“

„Ja — wer hätte das für möglich gehalten.“

Langsam sprach es Angelika ihm nach, und über seine Stirn glitt lächelnde Rote.

„Das“ — er verstand ihre Betonung des Wortes. Durch seine Heirat mit Mabeleine war er zum Lügner geworden an der Liebe, die er vordem ihr bekannt hatte. Sein Blick glitt zur Erde.

„Das Leben zwingt den Wechsel herbei, oft aber der Menschlichen Wollen und Denken hinweg.“

„Den Wechsel“ — sie sprach ab. Ein heimliches Lauern ging über ihr Gesicht, als sie fortfuhr:

„Und Glück möchte ich Ihnen so wohl wünschen zu diesem Wechsel.“

„Sie müssen es nicht, doch wenn Sie es tun wollten, so würde mir das höher gelten als alle guten Wünsche. Ich hätte dann für meinen Lebensweg einen treuen Kameraden gefunden.“

Kamerad — es suchte wie ein blickendes Licht in ihrem Bilde auf. Die plötzliche Bezeichnung, die sie empfand, machte sie sich nicht klar, aber der Glückwunsch, den sie Mabeleine gegenüber nicht anzusprechen vermochte, jetzt kam er ruhig von ihren Lippen.

„Ich wünsche Ihnen alles Gute — Ihnen und Ihrer Frau.“

„Ich danke Ihnen dafür.“ — Er atmete tief, schweigend ein paar Sekunden lang und sprach dann veränderten Tones weiter:

„Mabeleine sagte mir, daß sie bereits vor Wochen Sie wiedergesehen und begrüßt habe.“

„Sie sagte Ihnen?“ — Verwundert klang es von ihren Lippen.

„Gewiß“, gab er zurück, „denn sie freute sich über die Begegnung. Mich aber macht es froh, daß unser erstes Wiedersehen hier, nicht drinnen sein mußte in all dem lauten Gewühl.“

„Ich kam nur meinen Eltern zuliebe hierher. Selbst trug ich kein Verlangen danach — wäre viel lieber draußen auf dem Alleenwege geblieben.“

„Sie sagte es höflicher, als müßte sie vor ihm ihr direktes recht ertönen und brach ab, als Hartmut dankbar Blick auf ihr ruhete.“

(Fortsetzung folgt.)

## Gasthof Medingen.

Sonnabend, den 25. Februar

großer öffentlicher

### Masken-Ball

Anfang 6 Uhr.

Eintritt pro Person 2,50 Mk.

Es ladet freundlichst ein

Alfred Meyer u. Frau.



## Gasthof zum Teichhaus.

Sonnabend, den 25. Februar

### Schlacht-Fest

Von nachm. 6 an Weißfleisch, Bratwurst u. Kraut, später frische Brat.

Sonntag, den 26. Februar, nachm. 5 Uhr

### Skat-Turnier

Hierzu ladet freundlichst ein

Herm. Hausdorf.

## Restaurant Ratskeller

Sonnabend, den 25. u. Sonntag, den 26. Febr.



### Schlacht-Fest

Von früh an Weißfleisch, spät. Bratwurst u. Kraut

### Anstich von ff. Doppelbock

Es ladet freundlichst ein

Marie Petzold

KARNEVAL IN KÖLN!

Am 3. März nach dem Gasthof zum schwarzen Ross zum Kostümfest des Turnvereins „Jahn“ e. V.

**Karneval in Köln!**

Saal und Nebenräume schön geschmückt.

Beginn 7 Uhr. Eintritt 1 RM.

KARNEVAL IN KÖLN!

## Spare!

Dein Geld hilft der deutschen Wirtschaft!

Sichere Anlage bei der Stadt. Sparkasse Radeburg.

Als Schmuck für Maskengarderobe empfehle

Münzen, Schellen, Glöckchen, Ohrringe, Münzenketten,

Stumpen: Margerite, Rosenknospe, Wahn.

**Buchhandlung Herm. Rühle.**



Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“

Sie sehen, wie dieser Mann der harten Arbeit auch bei Schneetreiben zufrieden und froh ist, denn seine Gesundheit ist ohne Störung, seit er sich vor Erkältungen schützt mit diesen köstlich schmeckenden Hustenbonbons. Jeder Husten, jedes Kratzen im Hals verschwindet innerhalb wenigen Tagen schon bei sofortiger Anwendung von

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“, diesem seit 35 Jahren bewährten und köstlich schmeckenden Hustenpräparat. Scheuen Sie nicht die Kosten, die gering sind, gemessen an der gefährlichen Auswirkung vernachlässigter Erkältungen.

Paket 40 Pfg., Dose 80 Pfg. Zu haben bei: Hirsch, Apotheke, M. Ebert, Kreuz-Drogerie, Fritz Jaekel, Max Herrich, in Lomsitz bei Herm. Schlotter.

## Kostüm u. Maskenbälle

in sehr großer Auswahl

Mützen, Carven in Gaze u. Pappe, Nasen, Bärte, Entschlangen, Konfetti, Schneebälle, Pflüschchen, Tuten, Schirme, Neckwedel, Neckkrüffel, Schellen u. Mützen, Ansteckblumen, Fächer usw.



Buchhandlung Hermann Rühle.

## Jauchenabfuhr

bis auf weiteres

Dienstags und Freitags.

Düngerhandels - A. - G. zu Dresden

Zweigstelle Ottendorf-Okrilla-Süd

Fernruf: Amt Herrnsdorf Nr. 10.

## Der deutsche Kundfunk

Größte Funkzeitung mit allen Programmen und großem Unterhaltungs- und Basterteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Bestellung bei jedem Postamt oder bei jeder Buchhandlung. Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

## Junge tragende Ziege

zu kaufen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle des Bl. zu erfragen.

## Kalbe

(am 3. 3. zum Kalben). Bruno Crept Medingen Nr. 18.

## Pergament-Papier

sowie Butterbrotpapier empfiehlt Hermann Rühle, Buchhandlung.

## Sonnabend Verkauf von Schweinefleisch

Pfund von 90 Pfg. an hausschlacht. Wurst Pfund 1,20 Mk. Gefrierfleisch Pfund 70 Pfg. Fischer, Südstraße.

## Zu verkaufen hochtragende Ziege

unter zweien die Wahl. Jünger, Herrnsdorf gegenüber der Post.

## Guterhaltener Kinderwagen

preiswert zu verkaufen. Bahnhofstraße 14.

